



Mehrsprachige Schüler im Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD)

Andrea Rother-Papoulis

Sprachliche Förderziele: DaZ (Deutsch als Zweitsprache)
Altersstufe: Klasse 1–9

Zusammenfassung

In den Klassenzimmern aller Schularten nimmt die Anzahl der Schüler mit Migrationshintergrund bzw. zwei- und mehrsprachiger Schüler zu. Die sprachliche und kulturelle Diversität kann für alle bereichernd sein, stellt jedoch die Lehrkräfte auch vor Herausforderungen in Bezug auf Unterrichtsplanung, Elternarbeit und interkulturelle Kommunikation. Die Lehrkräfte des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes (MSD) stehen darüber hinaus vor der Aufgabe, in diesem Kontext die Förderbedarfe der Schüler, die eventuell über mangelnde Deutschkenntnisse verfügen, richtig einzuschätzen und die Lehrkräfte der Grund- und Mittelschulen bzgl. Fördermöglichkeiten zu beraten. Im Folgenden sollen Möglichkeiten der Diagnostik bei mehrsprachigen Kindern, Stolpersteine beim Erwerb des Deutschen als Zweitsprache (DaZ) sowie Erfahrungen, Tipps und Impulse zur Elternarbeit genannt werden.

1 Allgemeines zu Schülern mit Migrationshintergrund bzw. mehrsprachigen Schülern

„Als Personen mit Migrationshintergrund (oder auch Zuwanderungshintergrund) werden nachfolgend Individuen bezeichnet, die selbst oder deren Vorfahren aus einem anderen Land zugewandert sind“ (Maehler, Shajek & Brinkmann, 2018, S. 14). Hinter dieser Definition verbirgt sich eine sehr heterogene Gruppe von Menschen. Zu dieser Gruppe zählen sowohl Aussiedler, Nachkommen ehemaliger Gastarbeiter als auch Geflüchtete. Betrachtet man diese heterogene Gruppe, so wird schnell klar, dass der Bildungsstand und die Bildungsbiografien, die Erstsprachen und

die Deutschkenntnisse sowie der Stand der Integration (soweit man diesen überhaupt messen kann) und die Diversität der Herkunft bestimmt sehr unterschiedlicher Art sind.

In der Praxis sieht man dies in den Klassenzimmern. So gehen häufig in eine Grundschulklasse einsprachig Deutsch aufwachsende Kinder, Kinder deren Großeltern als Gastarbeiter nach Deutschland kamen, Schüler deren Eltern beruflich aus dem europäischen Ausland kamen und seit 2015/16 vermehrt Kinder mit Fluchterfahrung aus beispielsweise Syrien oder dem Irak. Dies führt zu sehr ungleichen Lernvoraussetzungen, unterschiedlichen Deutschkenntnissen und sehr voneinander abweichenden Unterstützungsmöglichkeiten durch die Eltern.

Diese heterogene Ausgangslage sollte man sich immer vor Augen führen und bei der Arbeit im MSD nicht außer Acht lassen.

2 Diagnostische Möglichkeiten

2.1 Anamnese und Lernerbiografie

„Bildung ist – gepaart mit guten Kenntnissen der deutschen Sprache – der Schlüssel zum Arbeitsmarkt und damit zur gesellschaftlichen Integration von Migrantinnen und Migranten. [...] Die Erfassung und der Vergleich des Bildungsniveaus von Migrantinnen und Migranten (die nicht im deutschen Bildungssystem ausgebildet wurden) gehen jedoch mit zwei großen Herausforderungen einher: Einerseits fehlen häufig formale Nachweise (z. B. Zeugnisse) über die Bildungslaufbahn. Andererseits sind die heute existierenden Bildungssysteme weitgehend unabhängig voneinander historisch gewachsen und damit nicht vergleichbar“ (Schneider, 2018, S. 47).

Um im MSD die Lernvoraussetzungen und die Sprachkenntnisse der Schüler adäquat einschätzen und interpretieren zu können, sollte daher zunächst bei der

anamnestischen Erhebung die bisherige Lern- und Sprachbiografie erfasst werden.

So ist es beispielsweise wichtig zu wissen, **seit wann** der zu testende Schüler in **Deutschland** lebt oder ob er bereits in **Deutschland geboren wurde**. Welches das **Herkunftsland** ist und ob es **Zwischenstationen** gab, bevor das Kind Deutschland erreicht hat, kann ebenfalls von Bedeutung sein. Viele Flüchtlinge benötigen mehrere Jahre, um von ihrem Herkunftsland nach Deutschland zu gelangen. Häufig verbringen sie Zwischenstationen in anderen Ländern, in denen die Kinder nicht oder nur teilweise eine Schule besuchen. In Europa gibt es wiederum Familien, die beruflich zwischen mehreren Ländern wechseln, ehe sie nach Deutschland kommen. Dies kann zur Folge haben, dass die Kinder verschiedene Schulsysteme durchlaufen und schon eine oder mehrere Zweitsprachen erlernt haben, bevor sie mit der deutschen Sprache in Kontakt kommen. Diese Umstände beeinflussen sowohl die schulischen Leistungen als auch den Spracherwerb des Deutschen.

Da die **Herkunftssprache** des Schülers nicht immer unbedingt auch die **Erstsprache** ist und zudem auch die Sprache, die in der Familie gesprochen wird (**Familiensprache**), eine andere sein kann als die Erstsprache, ist hier ein genaues Nachfragen oftmals wichtig. Nicht alle Menschen aus dem Irak oder Syrien sprechen beispielsweise Arabisch, hier gibt es viele Schüler, die eine der verschiedenen kurdischen Sprachen sprechen. Ebenso sprechen Schüler aus Bulgarien manchmal nur Türkisch. Dies ist von Bedeutung in Bezug auf mögliche Stolpersteine beim Zweitsprachenerwerb sowie eine unerlässliche Information, wenn man für Elterngespräche einen Dolmetscher benötigt.

Dabei fehlen häufig Zeugnisse oder ähnliche Dokumente, die die bisherige Schullaufbahn dokumentieren. Die Eltern sollten ihre Einschätzung zur sprachlichen Entwicklung in der Erstsprache abgeben und auch die bisherige